

Spielzeug

aus vergangenen Kindertagen



L November 1980 bis 31. Januar 1981
2533
2. Ex. ppsches Landesmuseum Detmold

L 2533 +1
2. Ex.

4828-1

**Spielzeug
aus
vergangenen Kindertagen**

**Eine Ausstellung im
Lippischen Landesmuseum
Detmold**



00587397 ✓

**9. November 1980 –
31. Januar 1981**

L 2533

2. Ex.



SH 1981 / 180

2. Ex.

Veranstalter:

Lippisches Landesmuseum Detmold.

Text, Fotos und graphische Gestaltung:

Ina und Axel Kaiser

Gesamtherstellung: Topp & Möller, Detmold.

Spielzeug aus vergangenen Kindertagen

Privatsammlung Ina und Axel Kaiser

Der Katalog gibt Einblick in die Lebensbedingungen der Kinder im 19. und 20. Jahrhundert und erklärt ihre Spielzeuge.

Die Fotos, die den Text illustrieren, zeigen einige Stücke aus der Ausstellung.

VORWORT

Mit der Ausstellung »Spielzeug aus vergangenen Kindertagen« möchten wir die Privatsammlung des Ehepaares Ina und Axel Kaiser möglichst vielen Besuchern zugänglich machen. Dieser Wunsch wurde bei den Vorbesprechungen besonders deutlich. Wir hoffen damit Menschen aller Altersgruppen Freude zu bereiten. Die Gegenstände, zu denen echte Beziehungen bestehen oder herzustellen sind, vermögen bei Erwachsenen Lebensabschnitte und Bereiche vergangener Tage in Erinnerung zu rufen. Bei Jugendlichen und Kindern mag die Neugier geweckt werden, zu erfahren, wie es früher einmal war.

In kulturgeschichtlichen Museen wird seit langem Kinderspielzeug gesammelt und gezeigt. Die umfangreiche Sammeltätigkeit auf den verschiedensten Gebieten erforderte dabei aber zumeist die Beschränkung auf besonders kostbare Objekte. Sie haben in der Regel Modellcharakter. Als Spiegel der Erwachsenenwelt dienten sie mehr der Anschauung als dem wirklichen Spiel. Auch im Altbestand des Lippischen Landesmuseums gab es seit langem solche Schaustücke. Sie wurden 1973 durch intensive Sammeltätigkeit zu einer kleinen Abteilung mit ausgewählten Beispielen ergänzt.

Nur eine Sammeltätigkeit, die sich intensiv auf ein Gebiet konzentriert, vermag jedoch die ganze Vielfalt und Entwicklung, wie sie hier für das Kinderspielzeug deutlich wird, zu erfassen. So fügt sich diese Ausstellung hervorragend in die kulturgeschichtliche Abteilung unseres Museums ein.

Die Sammlung wurde mit großem Eifer, viel Liebe zum Detail, Sachverstand und Sorgfalt bei der Restaurierung und Pflege aufgebaut. Mit dem von den Sammlern erstellten begleitenden Katalog werden nicht nur Ausstellungsobjekte beschrieben. Die Texte regen an zur Beschäftigung mit dem kulturgeschichtlichen Hintergrund, den gesellschaftlichen und sozialen Verhältnissen und Entwicklungen, die diese Dinge mit prägten. Auch pädagogische Gesichtspunkte und Zielsetzungen werden an der Art, Gestaltung, Vielfalt und Veränderung des Spielzeugs erkennbar. Wir haben dem Ehepaar Kaiser dafür sehr zu danken.

Allen Mitarbeitern des Museums gilt mein Dank für die zügige Ausrichtung der Ausstellung, der Druckerei Topp + Möller für die sorgfältige Erstellung des Kataloges.

Mögen viele Familien, Jugendgruppen und interessierte Einzelbesucher zur Beschäftigung mit dem um die Weihnachtszeit besonders aktuellen und reizvollen Thema den Weg in die Ausstellung unseres Lippischen Landesmuseums finden.

Detmold, im November 1980

Fr. Hohenschwert

Museumsdirektor

Die Ausstellung von Kinderspielzeug im Lippischen Landesmuseum, die wir in einer Auswahl aus unserer Sammlung zusammengestellt haben, möchte etwas von der kulturhistorischen Bedeutung aufzeigen, die altes Spielzeug hat.

Wir haben unsere Sammlung in den letzten vier Jahren aufgebaut und sie ist noch längst nicht abgeschlossen, wird es wohl, bei dem Umfang dieses Sammelgebietes auch nie sein.

Für manchen erfahrenen Betrachter mag sich der Eindruck einstellen, daß hier, wie auf anderen Gebieten auch, auf einer Nostalgiewelle mitgeschwommen wird, die insbesondere den Bereich des alten Spielzeuges ergriffen hat.

Wir hoffen jedoch, daß die nachfolgenden Ausführungen diesen Eindruck nehmen können, wenn wir auch nicht verschweigen möchten, daß neben der kulturhistorischen Bedeutung, der Spaß etwas zu entdecken, um den Preis zu handeln, in der Restaurierung in den ursprünglichen Zustand zurückzusetzen, mit einer Rolle beim Aufbau der Sammlung gespielt hat. Uns trifft in etwa auch der Satz: »to collect things, means to have a second life«.

Danken möchten wir in diesem Zusammenhang allen Freunden, die die Freude am Aufbau unserer Sammlung geteilt haben, dazu dem Lippischen Landesmuseum und hier besonders Herrn Dr. Hohenschwert, der die Ausstellung dieser Sammlung ermöglicht hat.

Ina und Axel Kaiser

EINFÜHRUNG

Das in der Ausstellung gezeigte Spielzeug umfaßt einen Zeitraum von 100 Jahren und stammt im wesentlichen aus der Zeit zwischen 1850 und 1950.

Es wäre allerdings nun verfehlt anzunehmen, die Ausstellung vermittle damit einen Überblick darüber, womit Kinder in diesen vergangenen 100 Jahren gespielt haben.

Die sozialen Bedingungen, unter denen die Kinder in dieser Zeit heranwuchsen, sahen sehr viel anders aus, als altes Spielzeug uns das vorzutäuschen vermag.

So muß angemerkt werden, daß das in der Ausstellung gezeigte Spielzeug, wohl im wesentlichen aus bürgerlichen Familien stammt, während Arbeiter- und Bauernkinder sich in der Regel mit selbstgebasteltem Spielzeug zufrieden geben mußten.

Leider ist solches Spielzeug kaum aufbewahrt worden. Die Ausstellung darf deshalb nicht als repräsentativ für alle Kinder dieser Zeit betrachtet werden. Sie zeigt eine bunte Seite aus einem allgemein mehr traurigen Kinderalltag, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden.

Kinderalltag in vergangener Zeit

Die heute oft beschworene gute, alte Zeit, die man vor Beginn des Maschinenzeitalters ansetzt, weil sie noch frei ist von Motorenlärm, Umweltverschmutzung, Zerstörung der Großfamilie, alles ist noch in einem scheinbar überschaubaren Rahmen, stellt für den größten Teil der Bevölkerung gleich harte Probleme, den täglichen Kampf um die bloße Existenz.

In die Beseitigung dieser Existenznot werden die Kinder so früh als möglich einbezogen. Kinderarbeit ist die Regel, Kinderspiel die Ausnahme.

In der ländlichen Umgebung werden die Kinder früh eingesetzt zum Hüten des Viehs, für Arbeiten im Stall, auf dem Feld. Die Schule tritt als nebensächlich zurück. Jede Arbeitskraft wird gebraucht.

Die harten Lebensbedingungen auf dem Lande sind es dann auch, die mit beginnender Industrialisierung die sogenannte Landflucht auslösen, weil man hofft, in der Stadt bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anzutreffen.

Doch den Arbeitern in der Stadt geht es nicht besser, eher schlechter als denen auf dem Lande, und das bestimmt dann auch wieder den Alltag der Arbeiterkinder.

Da der Lohn des Vaters, trotz 12 Stundentag, nicht ausreicht, müssen sie, ebenso wie die Frauen mitverdienen. Paradoxerweise stellen sie dabei oft die Spielzeuge her, mit denen andere Kinder dann spielen dürfen.

»Die ganze Hilflosigkeit dem ökonomischen und sozialen System gegenüber spricht aus dem folgenden Dokument:

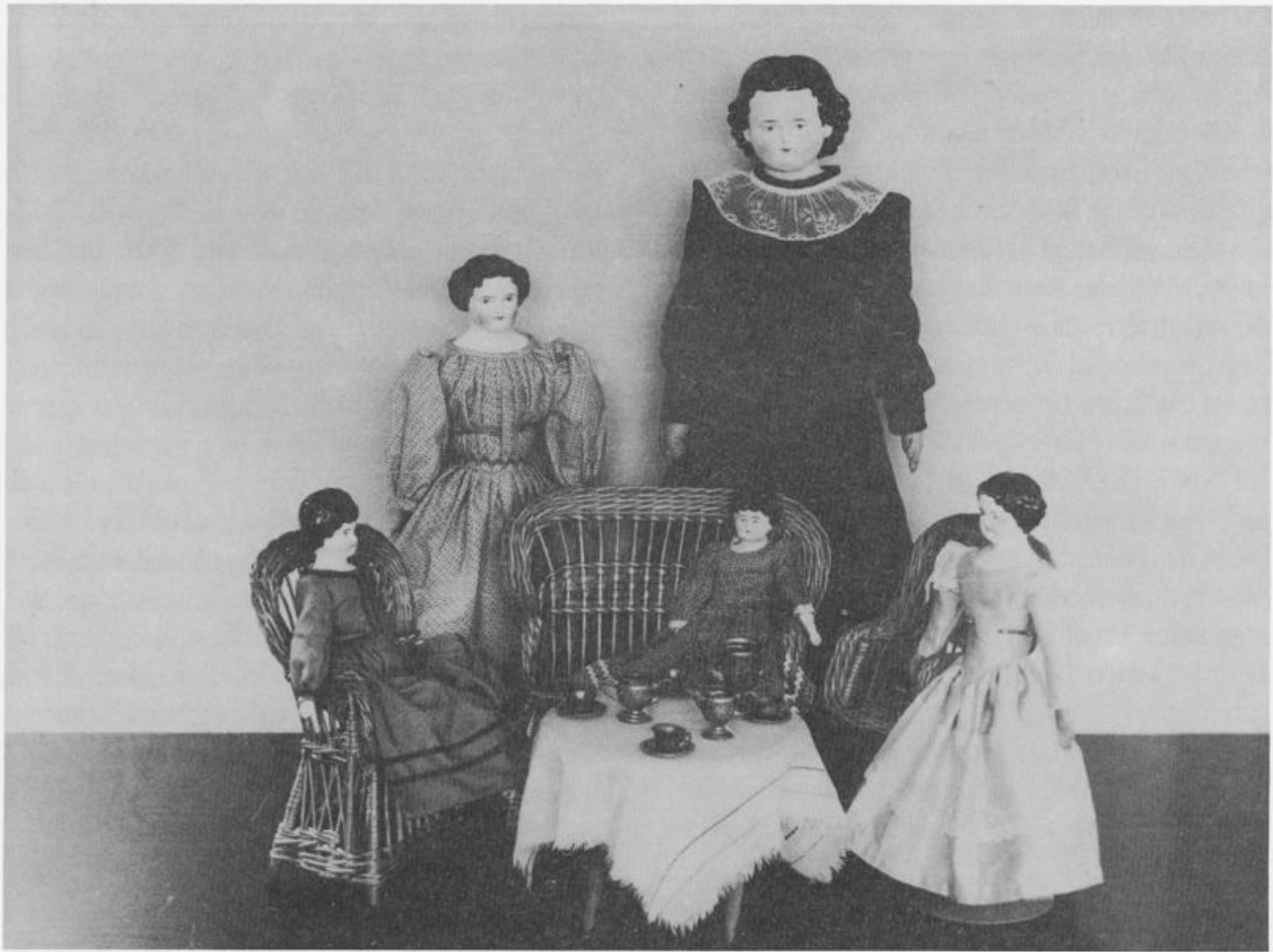
Bericht des Königlichen Bezirksamtes zu Freiberg vom 31. Januar 1907:

„Hierbei möchte ich gleichzeitig anregen, doch der Frage näher treten zu wollen, ob in solchen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, gerade wie Diphtherie und Scharlach, nicht besser die Spielwarenindustrie eingeschränkt wird. Stets arbeiten auch kleine Kinder mit, sie kleben Arme, Beine, Schwänze und Hörner und ähnliche Dinge an Holzspielsachen, sitzen im gleichen Zimmer, in welchem erkrankte Geschwister im Bette liegen, ja oft fiebern sie selbst schon oder husten etc. – kurz, sie sind im höchsten Grade ansteckungsfähig, und doch haben sie Holzspielsachen in den Händen, die nun die schädlichen Keime in alle Welt tragen . . . Und doch möchte ich nicht mit rigorosen Verboten jeder Arbeit in solchen Fällen Anträge stellen. Meistens handelt es sich um arme Familien . . . die, vielfach in keiner Kasse, durch die Krankheiten erheblich in ihrem Erwerbe geschädigt werden . . . Wird dann solchen Familien . . . jeder Verdienst entzogen, so würde viel Elend entstehen, oder – noch schlimmer, . . . die ärztliche Hilfe nicht geholt, sondern überhaupt Kurpfuscherei und Verheimlichung großgezogen.“^{*}

Kinderarbeit aber nicht nur in der Heimindustrie, auch in Fabriken. Ein, bis in unser Jahrhundert hinein, trauriger Alltag für manches Kind schon ab dem 7. Lebensjahr.

Daß in den beiden genannten Lebensrahmen Kinder-

^{*}Weber-Kellermann, Die Familie, S. 203.



1. Gruppe von Chinaporzellanpuppen von 1860 - 1900, 30 - 60 cm.

Die fein ausmodellierten Frisuren helfen bei der Datierung der Puppen, weil die Frisur dem jeweiligen Zeitgeschmack entspricht. Alle Puppen haben einen Brustkopf und einen Stoffkörper. Die Arme und Beine sind teilweise aus Porzellan. Die Kleidung ist nicht original erhalten, aber der Mode der damaligen Zeit nachempfunden.

spielzeug mehr aus zufälligem, gegebenem, nicht gekauften Material bestand, nimmt deshalb nicht wunder.

So sehen wir auf zeitgenössischen Abbildungen Kinder, die eine Schweinsblase vom Schlachten als Luftballon benutzen, oder sich aus Zweigen und Früchten Tiere basteln. Aus Weidenruten stellte man Flöten her. Aus Stoffresten entstanden Puppen. Dem Erfindungsreichtum waren keine Grenzen gesetzt. Allein den Verhältnissen.

Für Berlin gilt zum Beispiel: »1881 gab es 23 289 Kellerwohnungen mit zusammen 100 301 Bewohnern, und noch 1895 existierten 27 471 Wohnungen mit einem Zimmer und sechs und mehr Bewohnern.«^{*}

Eine Sonderstellung nahmen demgegenüber die Kinder des sogenannten Bürgertums ein.

Bedingt durch die immer stärker werdende Trennung von Wohn- und Arbeitsbereich, durch die Einrichtung von Fabriken und Büros, »entfaltete sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine nach innen gerichtete Bürgerkultur, der Geist biedermeierlicher Gemütlichkeit. Es entstand ein bisher unbekanntes Wohngefühl für die Familie, mit der intimen Spezialisierung einzelner Zimmer und vor allem der Kinderstube. Ihre Ausstattung mit Kindermöbeln und einer großen Menge von Spielzeug, das den Kindern zum Weihnachtsfest beschert wurde, war eine typische Erscheinung der bürgerlichen Gesellschaft.«^{*}

^{*} Weber-Kellermann, Die Familie, S. 188.

^{*} Weber-Kellermann, Die Kindheit, S. 90.



2. Puppe um 1830, 33 cm.

Holz-Brustblattkopf mit anmodellierter Frisur, Stoffkörper mit Armen und Beinen aus Leder, Originalkleidung.

Und hier setzt nun die kulturhistorische Bedeutung der im Lippischen Landesmuseum gezeigten Spielzeugsammlung ein.

Durch die Trennung von Wohn- und Arbeitsbereich, die im ländlichen Bereich längst nicht aufgehoben ist, und wo die Kinder sozusagen natürlich in ihren Lebens- und Arbeitsbereich hineinwachsen, werden die Bürgerkinder an Hand ihres Spielzeuges mit ihren zukünftigen Aufgaben vertraut gemacht.

Und hier setzt auch die Faszination alten Spielzeuges ein, das aus diesem Grunde natur- und materialgetreu den Erwachsenenbereichen nachgebildet wird.

Die Puppenstuben zum Beispiel, die für Mädchen gedacht waren, weisen die komplette Einrichtung von Wohn- und Schlafräum, bis zum Bild an der Wand auf. Für Jungen entstehen die naturgetreuen Nachbildungen der Dampfmaschinen, Autos und Eisenbahnen.

Das Abbild der Erwachsenenwelt im Spielzeug entsteht für eine breitere Schicht, doch nicht für die Masse der Bevölkerung.

Dieser Prozeß setzt erst ein, als sich die sozialen Verhältnisse bessern.



3. Charakterpuppe um 1915, 32 cm, gemarkt 531, vermutlich von der Firma Kley und Hahn.

Bisqueporzellan mit braunen, gemalten Augen und modellierten Haaren.

Puppenhäuser, Puppenstuben, Puppenküchen, Kaufläden

Die ältesten Puppenhäuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind so aufwendig gestaltet, daß sie nie als Kinderspielzeug gedient haben, sondern allenfalls als Anschauungsmaterial für die Heranwachsenden.

Erst im 19. Jahrhundert durften Kinder mit den Einrichtungsgegenständen aus den Puppenhäusern und Puppenstuben hantieren. Bemerkenswert jedoch bleibt die originalgetreue Ausstattung der Puppenstu-



4. Puppenstube um 1890, Wohn- und Schlafrum sind ausgestattet mit Vertiko, Standspiegel, Sofa, Stühlen, Tisch, Bett, Nachttisch, Kleiderschrank und Waschtisch. Die Möbel sind sehr sorgfältig aus dunklem Holz gearbeitet. Das dekorative Zubehör aus Porzellan, Zinn und Blech stammt aus der Zeit, ebenso die Püppchen. L 70 cm, T 40 cm, H 40 cm.

ben. Die Möbel entsprechen dem Stil der Zeit und auch das dekorative Zubehör ist materialgetreu in Glas, Zinn und Porzellan nachgestaltet. So vermitteln uns die alten Puppenstuben einen Einblick in die Wohnkultur vergangener Zeiten. (Abb. 4)

Die Funktion der Puppenstuben läßt sich besonders gut an den Küchen verdeutlichen. Auch sie waren mit allem Gerät ausgestattet, daß zu der jeweiligen Zeit in der Küche verwandt wurde. (Abb. 5)

Es gab Zinngeschirr, aufwendiges Porzellan, Haffnergeschirre, Töpfe aus Kupfer und Messing und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch funktionstüchtige Herde.

Selbst das Personal gehörte häufig zur Ausstattung. So wurden die Mädchen spielend auf ihre spätere Rolle vorbereitet.

Diesem Ziel dienten auch die Kaufmannsläden, die ebenso reichhaltig ausgestattet waren, wie die Puppenstuben. (Siehe Titelfoto).

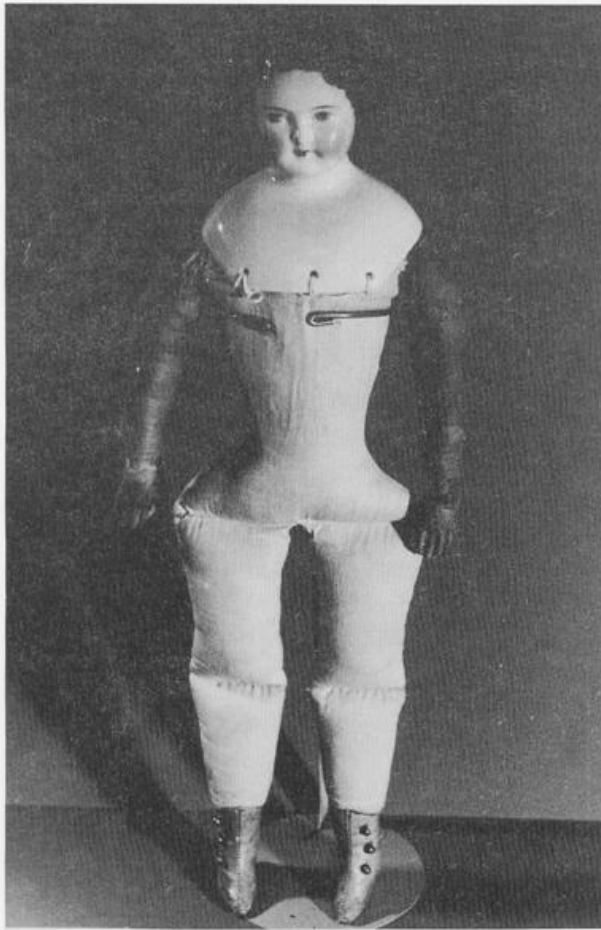
Die Kinder lernten den Umgang mit Geld und übten sich im Rollenspiel als Käufer oder Verkäufer.

Dabei gab es nicht nur Kolonialwarenläden, sondern auch Modelädchen oder Spielzeugläden.



5. Küche 19. Jahrhundert.

Das Gehäuse der Küche ist aus Blech und hat einen Holzfußboden. Über dem Herd ist ein Rauchabzug eingebaut, der in einen Kamin einmündet. Die Ausstattung der Küche besteht im wesentlichen aus Zinn- und Messinggeschirr, das z. T. später ergänzt wurde. L 60 cm, T 30 cm, H 60 cm.



6. Chinaporzellanpuppe um 1870, 47 cm, mit Stoffkörper und angearbeiteten Lederstiefeln.

Schon in vorchristlicher Zeit hat es Puppen gegeben. Sie waren im wesentlichen aus Ton und dienten teils als Spielzeug, teils als Kultgegenstände, oder Grabbeigaben.

Noch im Mittelalter gibt es Puppen aus Ton mit anmodellierter Kleidung, die aber nun als Kinderspielzeug dienen.

Bilder der Renaissance zeigen Kinder mit Holzpuppen, die sowohl von ihrer Kleidung als auch vom Gesichtsausdruck her, Abbild der Erwachsenen sind.

Dieses Prinzip, daß Puppen Abbild der Erwachsenen sind, hält sich durch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts und entspricht der Vorstellung der Zeit, die auch in Kindern kleine Erwachsene sah.

Im 18. und 19. Jahrhundert gab es in Thüringen eine Puppenindustrie, die bereits in viele Länder exportierte.

Neben den Holzpuppen (Abb. 2) wurden Puppenköpfe aus Wachs, aus Papiermache, das teilweise mit Wachs überzogen wurde, und aus Porzellan mit Unterglasurbemalung, dem sogenannten China-Porzellan (Abb. 1), hergestellt.

Die Körper der Puppen waren aus feinem Leder oder Stoff und hatten bewegliche Glieder. (Abb. 6)

Teilweise erhielten die Puppen geknüpfte Perücken.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts konnten die Porzellan Köpfe naturalistischer gestaltet werden, indem man als Material Bisporeporzellan verwendete, dessen Tönung und Bemalung lebendiger wirkte, als die des Chinaporzellans. (Abb. 7)



7. Die linke Puppe ist von der Firma Heinrich Handwerk/Simon Halbig, gemarkt 5, um 1910, Bisquekopf, offener Mund, blaue Schlafaugen, Mohairperücke, Gliederkörper, Originalkleidung, 71 cm.

Die rechte Puppe ist von der Firma Armand Marsaille, gemarkt 3200, um 1900, Bisquebrustblattkopf, offener Mund, braune Schlafaugen, Echthaarperücke, Lederkörper mit Bisqueunterarmen, Originalbekleidung, 45 cm.

Alle diese Puppen waren aber zum Spielen nur bedingt geeignet, da sie leicht zerbrechlich waren.

Deshalb begann man schon kurz vor der Jahrhundertwende Puppenköpfe aus unzerbrechlichem Material, wie Celluloid oder Blech herzustellen, was sich jedoch zunächst nicht durchsetzte. Es wurde weiter versucht, die Puppen kindgerechter zu gestalten. Die Stoff- oder Lederkörper wurden ersetzt durch Mischmassekörper mit Holzgliedern, die den kindlichen Proportionen entsprachen.

Ab 1900 bekamen dann auch die Puppenköpfe, die im wesentlichen aus Bisqueporzellan bestanden, einen kindlichen Gesichtsausdruck.

Es entstanden die sogenannten Charakterpuppen, die zum Teil nach einem lebenden Vorbild modelliert wurden. (Abb. 3, 8, 9)



8. Gruppe von Charakterpuppen, ca. 1910 - 1920.

Von links: Firma Kämmer und Reinhard, gemarkt 116a, Bisquekopf, offen-geschlossener Mund, Mohairperücke, braune Schlafaugen, Babykörper, Originalkleidung, 32 cm.

Firma Bruno Schmidt, gemarkt 2097/3, Bisquekopf, offener Mund, Echthaarperücke, blaue Schlafaugen, Gliederkörper, Originalkleidung, 38 cm.

Firma Kestner, gemarkt 211, Bisquekopf, offen-geschlossener Mund, blaue Schlafaugen, Babykörper, 26 cm.

Firma Franz Schmidt, gemarkt 1072/40, Bisquekopf, offener Mund mit beweglicher Zunge, blaue Schlafaugen, modellierte Haare, Babykörper, 40 cm.

Neben den Gliederkörpern gab es nun auch Babykörper, sowohl aus Mischmasse modelliert, als auch aus Stoff genäht.

Die Bisqueporzellanpuppen wurden bis in die 30er Jahre unseres Jahrhunderts hergestellt. Danach wurden sie verdrängt von den Massepuppen und Celluloidpuppen. (Abb. 10)

In den 50er Jahren schließlich stellte sich die Puppenindustrie weitgehend auf Vinyl als Herstellungsmaterial um.

Das Spiel mit den Puppen wurde belebt durch den Besitz der Puppe: Puppenbettchen, Wagen, Stühle und Tische, waren beliebte Requisiten.

Auch Puppenservice gab es in reicher Auswahl. (Abb. 11) Sie entsprachen dem Geschirr der Erwachsenen und waren teilweise von bedeutenden Manufakturen hergestellt.



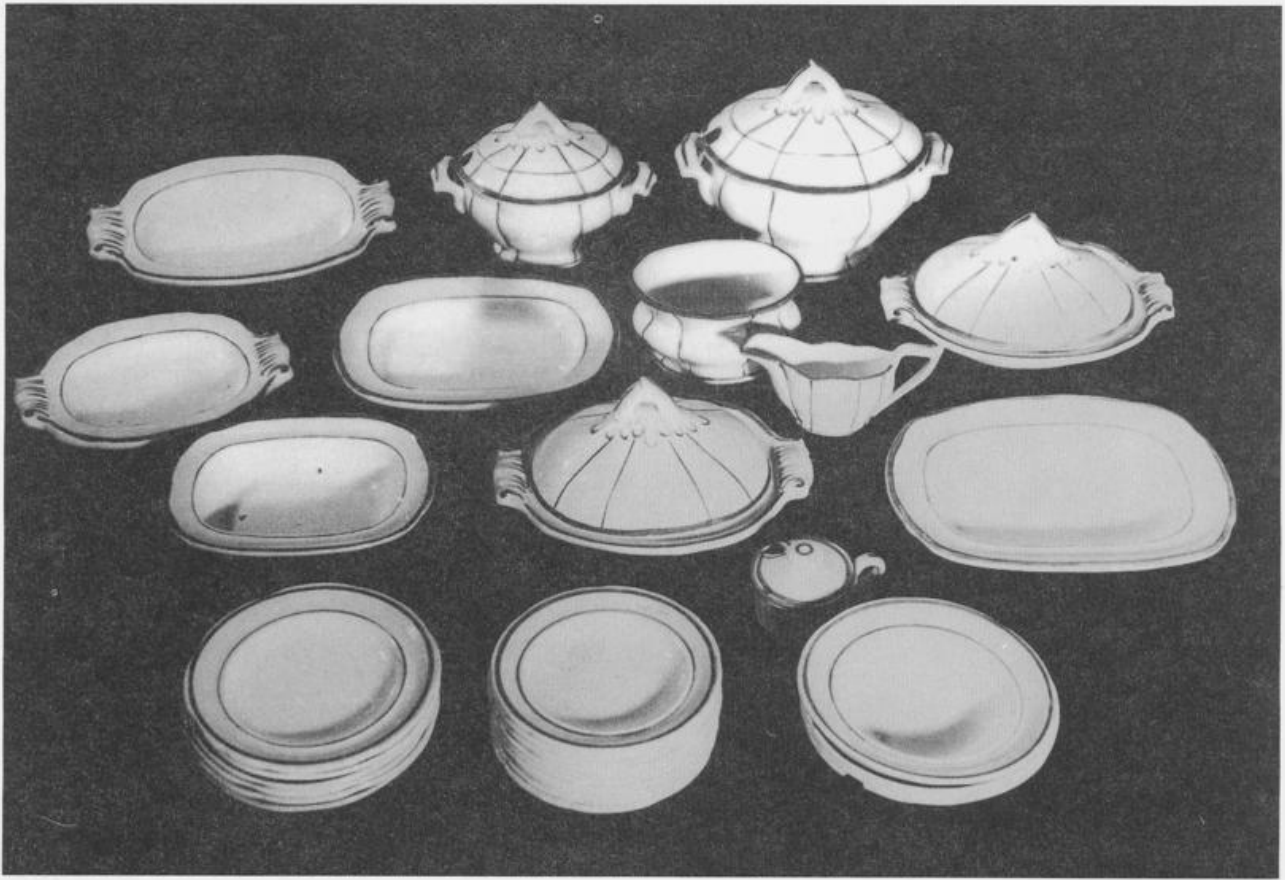
9. Kleine Charakterpuppe um 1915.

Firma Heubach, gemarkt 75/78, Bisqueporzellankopf mit anmodelliertem Häubchen, blaue Schlafaugen, geschlossener Mund, Babykörper.

Die Puppe hält eine kleine Rassel mit einem Griff aus Bein in der Hand.



10. Gruppe von Puppen aus den 50er Jahren.
Alle Puppen sind aus Celluloid, originalbekleidet und von der Firma Schildkröt.



11. Puppenservice 18./19. Jahrhundert.
 Eßservice aus Knochenporzellan, weiß mit blauem Rand, 32 Teile.

Ebenso wie das Mädchenspielzeug, war auch das Jungenspielzeug ausgerichtet auf das Erwachsenenleben. Während für die »werdende Frau« der häusliche Bereich im Mittelpunkt stand, war es für den »werdenden Mann« der Beruf.

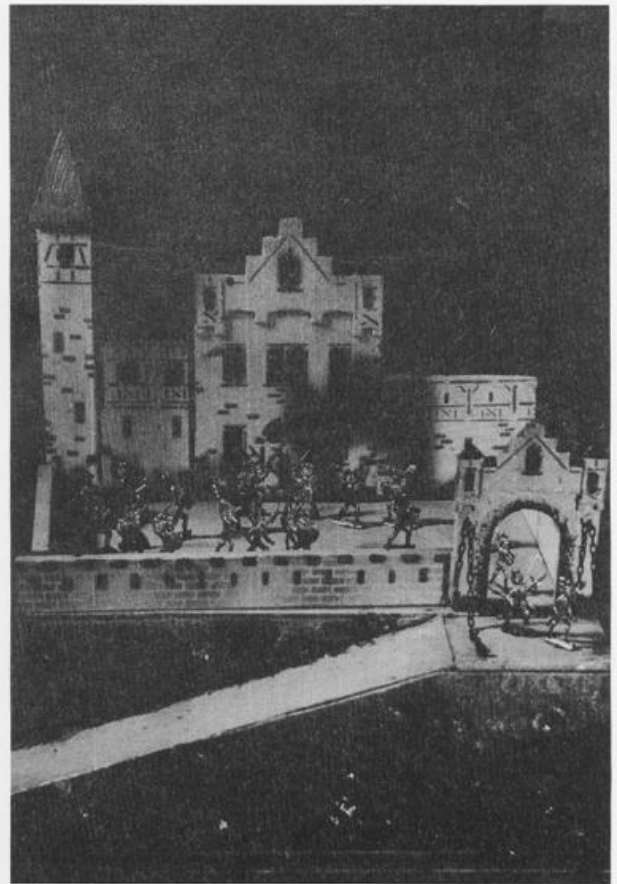
So spielten Pferd und Wagen für den Jungen immer eine große Rolle. Die Funktionen waren je nach Alter unterschiedlich, ein Steckenpferd oder Schaukelpferd für den kleinen Jungen, ein Pferdegespann mit Wagen oder Kutsche, die häufig Originalen nachgebildet wurden, für den älteren Jungen.

Auch Bauernhöfe oder Pferdeställe waren beliebte Spielzeuge.

Daneben erfreuten sich Baukästen aus Holz oder Stein großer Beliebtheit. Begeehrt waren auch Ritterburgen und Zinnsoldaten. (Abb. 12)

Selbst der kirchliche Bereich wurde nicht ausgespart. In katholischen Familien gab es Spielzeugaltäre, die mit allem Gerät ausgestattet waren, das der Pfarrer im Gottesdienst benötigt. Auf diese Weise wurden die Jungen mit dem Gottesdienst vertraut gemacht.

Mit der zunehmenden Technisierung des Berufslebens im 19. Jahrhundert hielt auch die Technik Einzug ins Kinderzimmer. So wurde zum Beispiel das Pferd zunehmend von den neuen Transportmitteln verdrängt. Auf dieses mechanische Spielzeug, das vorwiegend aus Blech hergestellt wurde, nimmt das folgende Kapitel Bezug.



12. Burg. Steckburgen aus bemaltem Holz mit Ziehbrücke und Zinnsoldaten.



13. Eisenbahn der Firma Märklin um 1930, Nr. 970, Lokomotive mit Federwerk, rot schwarz lackiert. Bahnhof aus einem Ausschneidebogen gebastelt, um 1900.

Für alle Kinder geht von Dingen, die sich bewegen, eine besondere Faszination aus. Dies spiegelt sich dann auch im Spielzeug wieder.

Während bis zum 19. Jahrhundert zum Teil sehr aufwendige Automaten hergestellt wurden, die in der Regel den Erwachsenen vorbehalten waren, begann nun mit der Ausweitung der Spielzeugindustrie die Massenproduktion von mechanischem Blechspielzeug.

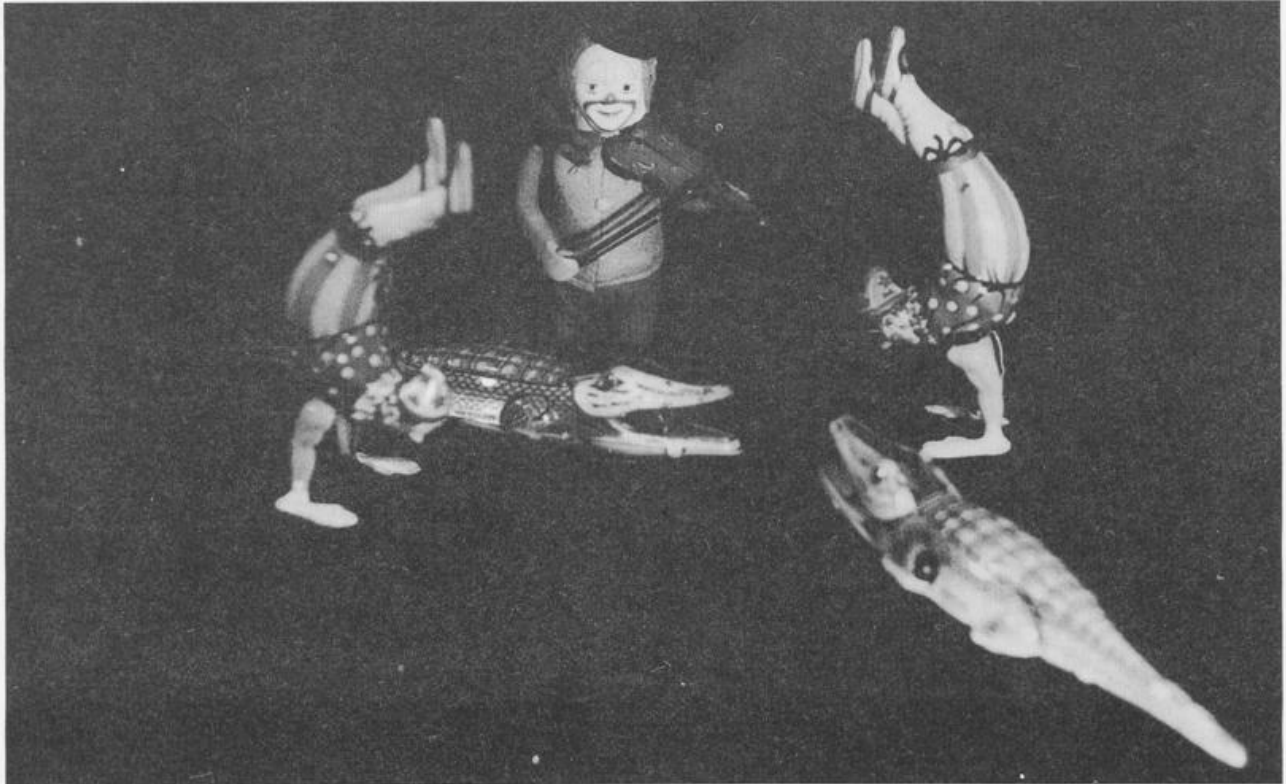
Dabei waren technische Neuerungen, wie die Eisenbahn und die Dampfmaschine besonders beliebte Objekte in der Spielzeugherstellung. Daneben fabrizierte man vor allem seit Ende des Jahrhunderts bewegliche Tiere, Clowns etc. aus Blech.

Später kamen Autos und Flugzeuge hinzu.

Leider besitzen wir in unserer Sammlung kaum Stücke aus der Frühzeit des Blechspielzeugs.

In unserem Jahrhundert wurde das Blechspielzeug immer perfekter und galt vorwiegend als Jungenspielzeug, da sich Jungen nach dem Rollenverständnis stärker mit der Technik auseinandersetzen mußten. Neben sich bewegenden Figuren und dem bereits Ge-

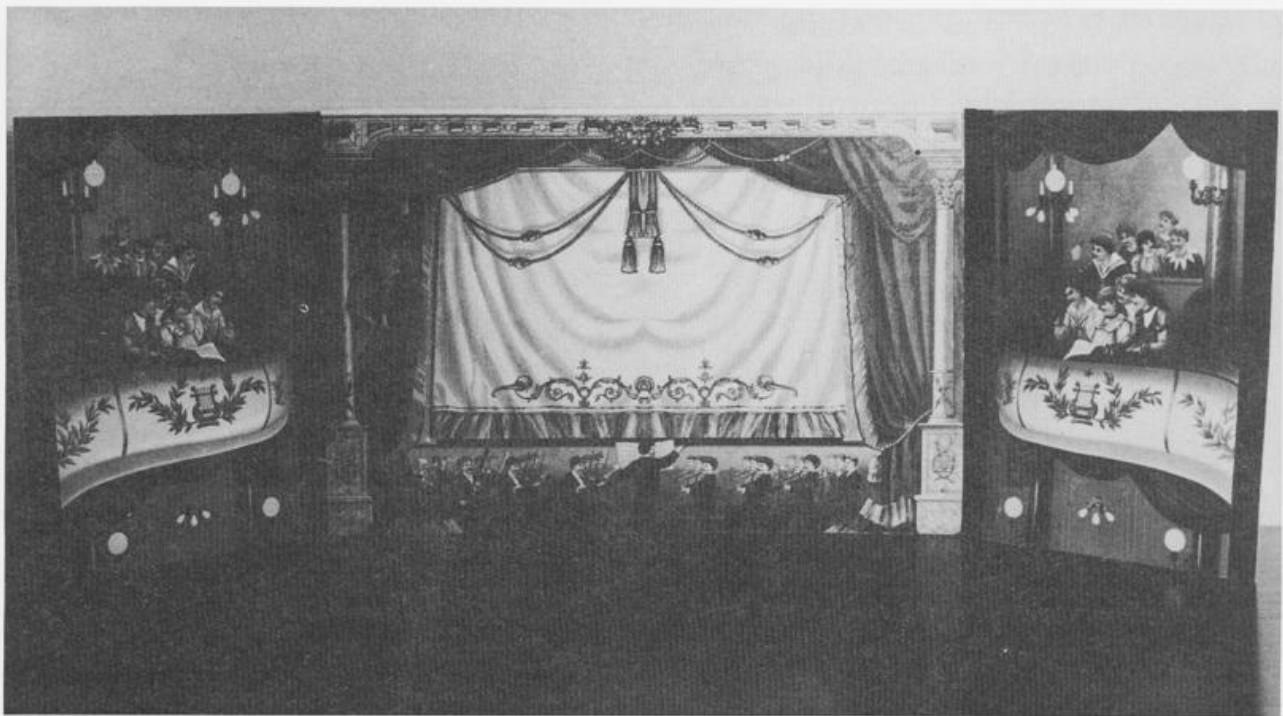
nannten, produzierte man noch Autobahnen, Flugzeuge, Schiffe und vieles andere mehr. Seit den 60er Jahren wurde das Blech als Material für Spielzeug durch den Kunststoff zurückgedrängt.



14. Blechspielzeug der 50er Jahre zum Aufziehen.

Im Hintergrund Clown der Firma Schuco mit Violine. Die Krokodile von der Firma Gama (made in US Zone Germany) speien Feuer und bewegen sich vorwärts.

Die Clowns (made in US Zone Germany) laufen auf Händen.



15. Schattentheater, Anfang 20. Jahrhundert.

3-teiliger Theaterprospekt mit Bühnenklappe. Dazu gibt es ausgestanzte Schattenfiguren mit an Stäben beweglichen Gliedern und ein Textbuch mit Theaterstücken. Aus dem Verlage der »Sala-Spiele mit Rotsiegel«.

Die besondere Struktur der bürgerlichen Familie im 19. Jahrhundert begünstigte die Entstehung vielfältiger Spiele.

Ausschneidebögen aus Papier waren eines der beliebtesten Spiele, zumal sie billiger waren als die meisten anderen Spielsachen.

So ersetzen zum Beispiel die Papiersoldaten für viele Kinder die Zinnsoldaten und die Anziehpuppe aus Papier, die Porzellanpuppe.

In bürgerlichen Familien sehr verbreitet waren Papiertheater und Schattentheater (Abb. 15), die sowohl den Kindern, als auch den Erwachsenen viel Freude be-

reiteten. Sie konnten entweder mit Hilfe von Ausschneidebögen selbst gebastelt oder vorgefertigt gekauft werden.

Im wesentlichen der Unterhaltung dienen auch bis in unser Jahrhundert hinein Würfelspiele, die sich mit Reisen oder neuen Verkehrsmitteln beschäftigen. (Abb. 16)

Beliebt waren daneben komische Metamorphosen, Bilder, die in horizontale Streifen zerteilt waren und beliebig vertauscht werden konnten.

Zu den Unterhaltungsspielen zählen noch die kunstvoll gefertigten Tischkegelspiele, die vielen Formen der Quartettspiele und die Zauberkästen. (Abb. 17)

Die beiden letztgenannten bilden bereits den Übergang zu der Gruppe von Spielen, bei denen eindeutig eine pädagogische Absicht zu erkennen ist.

Während der Zauberkasten die manuelle Geschicklichkeit fördert, geht es bei dem Quartett um das Zuordnen gleicher oder ähnlicher Dinge zu einem Sammelbegriff.

Das Prinzip des Ordners einzelner Teile zu einem Ganzen findet sich in verschiedenen Spielen.

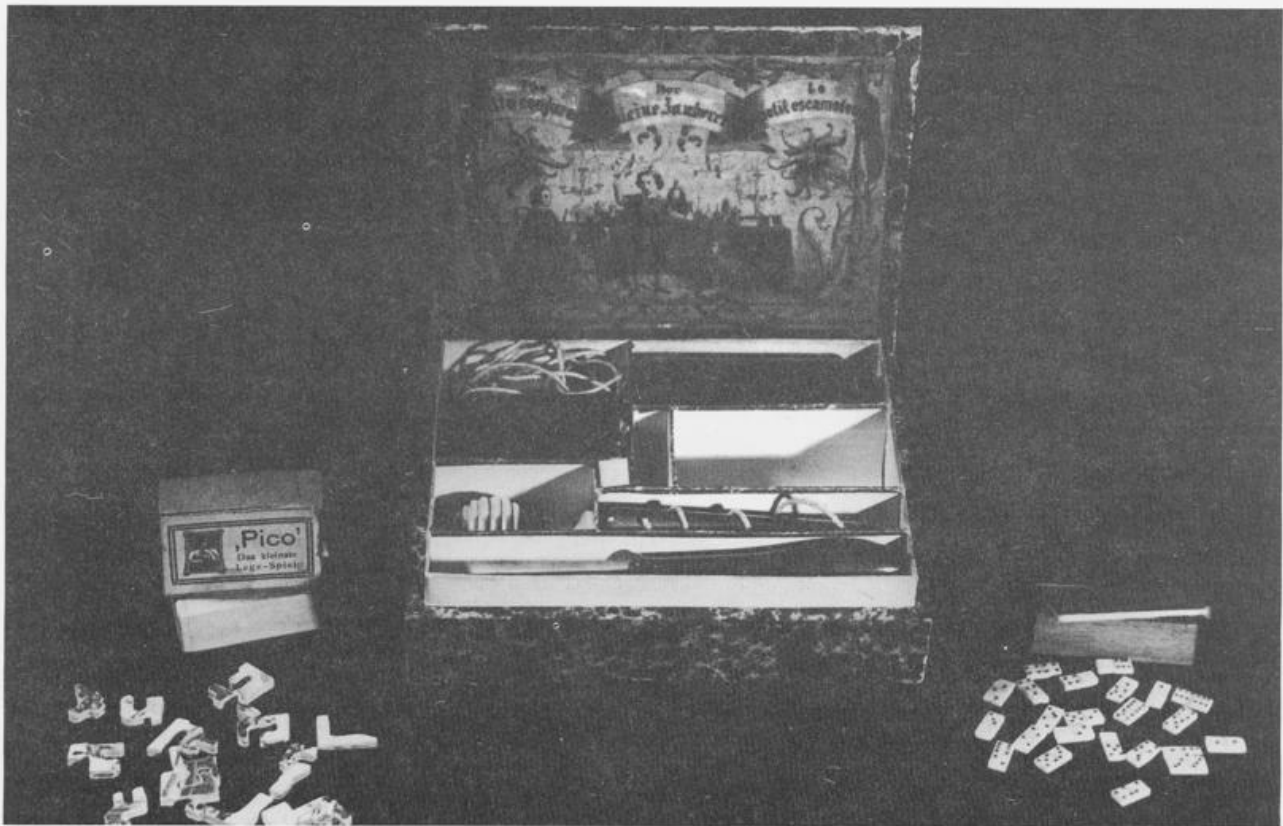
Bereits im 19. Jahrhundert waren Puzzle sehr beliebt. Leider sind diese kaum erhalten.

Eine einfachere Form des Puzzles ist die der Zusammensetzwürfel. Die mit Papier beklebten Holzwürfel, die in der richtigen Anordnung zusammengesetzt ein Bild ergaben, waren für kleinere Kinder gedacht.

Ganz deutlich auf das Lernen hin angelegt sind schließlich Spiele wie »Das lustige Einmaleins« oder Frage- und Antwortspiele.



16. Das lenkbare Luftschiff, Anfang 20. Jahrh., Würfelspiel mit 6 aus Zinn gegossenen Luftschiffen als Spielfiguren, Sala Spiele.



17. Der kleine Zauberer, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, Zauberkasten mit Requisiten für verschiedene Tricks, Verlag JKB.
 Dominospiel, Ende 19. Jahrhundert, ganz kleiner Holzkasten mit Dominosteinen aus Bein.
 Puzzle, Anfang 20. Jahrhundert, Pico, das kleinste Legespiel, Pappschachtel mit 15 kleinen Puzzleteilen, Holz mit farbigem Papier beklebt.

Beim lustigen Einmaleins soll das bloße Lernen aufgeheitert werden durch kleine Verse, die sich jeweils auf die Antwortzahl reimen.

Das Frage- und Antwortspiel enthält neben allgemei-

nen Wissensfragen einige Scherzfragen.

Die meisten der Spiele haben sich in ähnlicher Form bis in unsere Zeit erhalten. Viele von ihnen sind, damals wie heute, Spiele für Kinder und Erwachsene.

Das ausgehende 18. und das 19. Jahrhundert waren die Entstehungszeit verschiedener optischer Spielzeuge, der Vorläufer unserer heutigen Film- und Diaprojektoren.

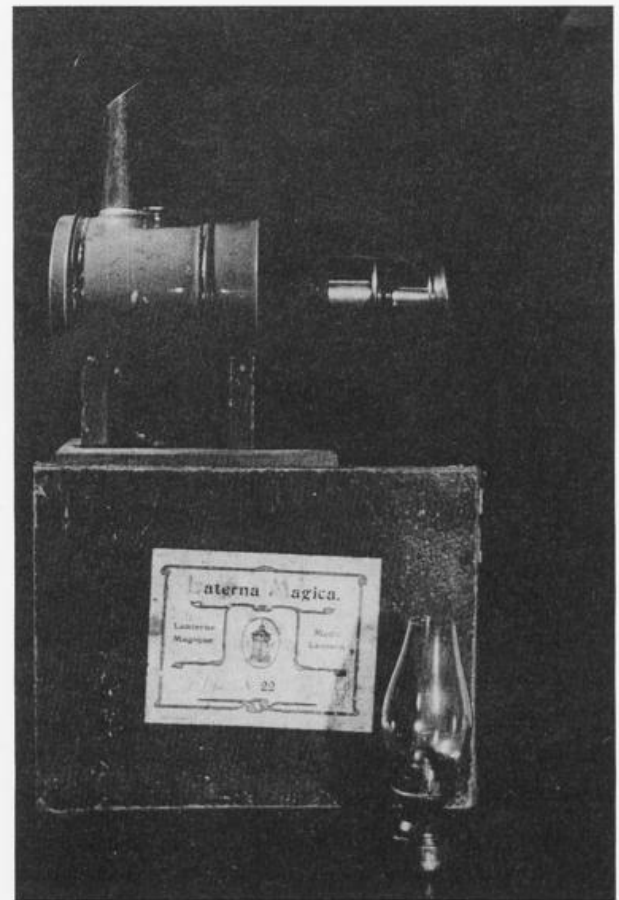
Es gab beim Zoetrop den Versuch, dem Betrachter mit Hilfe von gezeichneten Bewegungsstudien, die sich in einer Trommel drehen, den Eindruck von sich bewegenden Bildern zu vermitteln.

Nach dem gleichen Grundprinzip arbeiten auch andere Systeme, auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden soll, da das Anschauungsmaterial fehlt.

Dreidimensionales Sehen wurde erreicht mit dem Stereoskop. Durch zwei geschliffene Linsen sieht der Betrachter zwei gleichartige, nebeneinander liegende Bilder als ein räumlich wirkendes Bild.

Während die bisher genannten Systeme immer nur einem Betrachter zugänglich waren, bedeutete die Erfindung der Laterna magica (Abb. 18) einen wichtigen Schritt hin zur Kinematographie. Durch die Projektion erlaubt es die Laterna magica vielen Zuschauern gleichzeitig ein Bild zu betrachten. Die Bilder waren auf Glasscheiben gemalt oder gedruckt und stellten sowohl lustige und unterhaltende Szenen, als auch lehrreiche Abbildungen wie Tiere, fremde Landschaften etc. dar. Die Laterna magica, die zunächst mit Petroleumlampen beleuchtet, um die Jahrhundertwende dann elektrifiziert wurde, erfreute sich bis in die 20er Jahre hinein großer Beliebtheit.

Sie wurde schließlich abgelöst durch den Kinematographen, der zunächst noch für die Produktion von Glasschiebebildern und Filmen ausgestattet war. Er



18. Laterna magica, um 1910, Originalkarton mit Glasschiebebildern.

wurde mit einer Handkurbel in Bewegung versetzt, später von einem Motor angetrieben.

In diesem Katalog sollte und konnte das Thema Spielzeug nicht erschöpfend behandelt werden. Unsere Intention war vielmehr, dem Besucher der Ausstellung einen Einblick zu gewähren in die Lebensbedingungen vergangener Kindertage, aus denen das Spielzeug stammt, und eine Übersicht zu geben über die Entwicklung der verschiedenen Arten von Spielzeug.

Die Ausführungen beziehen sich im wesentlichen auf die Bereiche des Spielzeuges, die in der Ausstellung gezeigt werden. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um deutsches Spielzeug, weil wir uns in unserer Sammlung darauf spezialisiert haben.

Für diejenigen, die der Besuch der Ausstellung angeregt hat, sich intensiver mit altem Spielzeug zu beschäftigen, folgt eine Literaturlauswahl zum Thema.

LITERATUR ZUM THEMA

Akademie der Künste: Puppe, Fibel, Schießgewehr, Ausstellungskatalog, Berlin 1977.

Bachmann, Manfred, Fritzsche, Karl, Ewald: Deutsches Spielzeug, Leipzig 1977.

Colemann, D. E. und E.: The Collector's Encyclopedia of Dolls, London 1975.

ders.: The Collector's Book of Doll's Clothes, London 1976.

Fraser, Antonia: Spielzeug, Oldenburg 1966.

King, Constance, Eileen: Das große Buch vom Spielzeug, Zollikon 1978.

Kutschera, Volker: Spielzeug, Salzburg 1975.

Presseland, David: Die Kunst des Blechspielzeuges, Zürich 1976.

Weber-Kellermann, Ingeborg: Die Familie, Frankfurt 1976.

ders.: Die Kindheit, Frankfurt 1979.

Wilckens, Leonie von: Das Puppenhaus, München 1978.

Spielzeug aus vergangenen Kindertagen
aus der privaten Sammlung Ina und Axel Kaiser.
Nachdrucke, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung
gestattet.

